

Mit Codes und Daten die Welt verändern

Wer Angewandte Informatik studiert, kann schon früh Berufserfahrungen sammeln

N

Deike Uhtenwoldt

Neues wagen, lernen und gewinnen: Als Kathleen Neitzel sich für den Studiengang Angewandte Informatik an der HAW Hamburg einschrieb, hatte sie zuvor noch nie programmiert. „Ich wollte etwas machen, was ich in der Schule nicht kennengelernt hatte“, sagt die 21-Jährige und lacht. „Das war gewagt.“

Bereut hat sie ihren Mut nicht, auch wenn er mit Stress und nächtelangen Sitzungen in der Uni-Bibliothek und im Computer-Labor der Hochschule einherging. „Ich habe mir ein paar Freunde gesucht und das mit denen zusammen durchgezogen“, so Kathleen. Nach dem ersten Semester hatte sie Lunte gerochen: „Ich wollte richtig programmieren können.“ Das Ergebnis waren immer kompliziertere Softwareprodukte und sie erfüllten die Einsteigerin durchaus mit Stolz: Ein digitaler Zwilling des Mastermind-Spiels, bei dem man den vierstelligen Farbcode des Gegners knacken muss, das war erst der Anfang; eine härtere Nuss dagegen der eigene Chatbot oder das Echtzeit-Online-Spiel: „Das war der coolste Moment in meinem Studium, als wir alle zu Hause am Rechner saßen und zusammen spielen konnten“, erzählt Kathleen. Ein halbes Jahr hatte ihr Team daran getüftelt. „Man hat ein eigenes Produkt geschaffen und kann stolz auf sich sein“, resümiert die Studentin, die am liebsten praktisch und gesellschaftlich

sinnvoll arbeitet. Das ist auch der Grund, warum sich Kathleen bei der Suche nach einem guten Thema für ihre Bachelorarbeit Zeit gelassen hat und nach Abschluss auch erst mal Praxisluft schnuppern will.

„Es gibt viele soziale Einrichtungen, die Informatik-Unterstützung gebrauchen könnten.“ Aber nicht das Personal finden, das sich mit niedrigeren Gehältern begnügt. Anders Kathleen: „Noch bin ich flexibel und komme mit wenig Geld aus“, sagt sie. Informatik für den Klimaschutz einsetzen, ist eines ihrer Herzenthemen. Maschinenethik ein zweites; In Zusammenarbeit mit einer Soziologin und Sozialarbeitern haben die Studierenden untersucht, wie ein Chatbot die Nachtschicht einer Hilfe-Hotline entlasten könnte. „Wir sind da sehr kritisch rangegangen, es gibt keine einfachen Lösungen“, resümiert Kathleen. Fatal wäre es beispielsweise, wenn der Chatbot das Problem als wenig dringend einstuft, nur weil der Anrufer sein Anliegen zurückhaltend formuliert. Für die Studentin war das Seminar ein Aha-Erlebnis: „Es reicht nicht, einfach nur Informatik zu studieren und den sprichwörtlichen neuesten Scheiß für coole Technik zu halten“, meint sie. „Erst im Austausch mit anderen Disziplinen entsteht die beste Lösung.“

Das Künstliche Intelligenz ihr den Job streitig machen könnte, glaubt die Studentin nicht. Verändern wird sich die Arbeit der Softwareentwicklung dadurch aber schon: „Nach Lösungen googeln und diese auf das Problem anpassen, das ist eigentlich der Job“, meint Kathleen. Nicht viel anderes machen heute schon Bots, die auf riesige Datenbanken zurückgreifen und die Entwickler bei kleineren Aufgaben entlasten können. Diese gewinnen dann Zeit für das Wesentliche. Etwa Software zu konzipieren und zu strukturieren, wie Professor Thomas Lehmann, Studienfachberater der HAW betont. „Da die Bots derzeit noch immer mal halluzinieren, muss auch der Aspekt der Qualitätssicherung ausgebaut werden“, sagt er.

Die Nachfrage ist hoch. So hoch, dass oft nicht mal der Studienabschluss abgewartet wird. „Mit Informatik kann man schon während des Studiums vollwertig arbeiten“, konstatiert Lehmann. Sobald die Studierenden mit den Programmierveranstaltungen durch sind, binden die Unternehmen sie über Werkverträge an sich und schrauben die Arbeitszeiten plus Gehälter immer weiter nach oben. Das geht nicht selten zulasten des Studienabschlusses, bedauert der Professor. Auch Kathleen Neitzel hat

Job-Info

Studiendauer: 6 Semester zum Bachelor

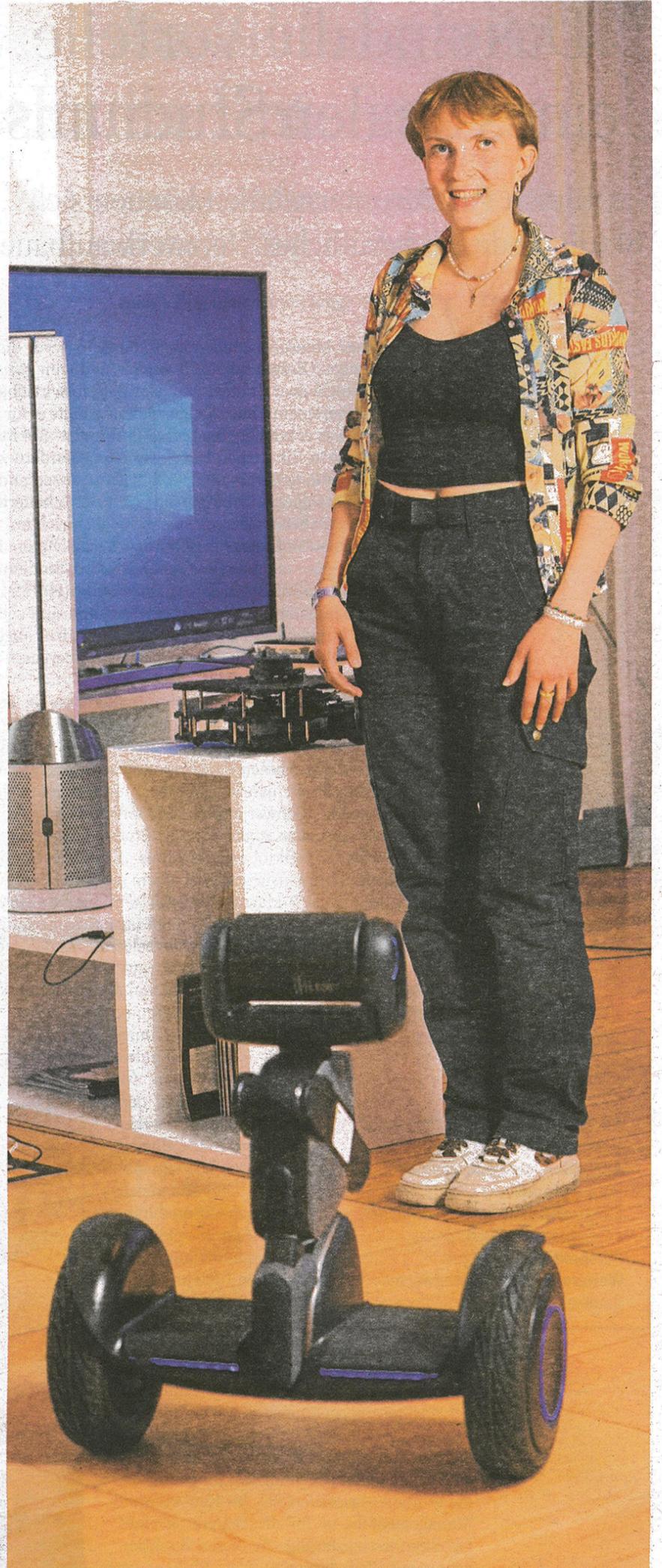
Voraussetzungen: Abitur, logisches Denken, Englischkenntnisse, im HAW Department Informatik übersteigt die Zahl der Bewerbungen die der Studienplätze, ausschlaggebend ist die Abinote, Programmierkenntnisse werden nicht erwartet

Perspektiven: sehr gut

Einsatzgebiete: Entwicklung von Software, u.a. für die Digitalisierung von Industriebetrieben, Weiterentwicklung von KI

Weitere Infos:

www.haw-hamburg.de,
Tel. 428 75 98 98



Kathleen Neitzel mit dem Roboter LOMO. Sie studiert an der HAW Angewandte Informatik.

STEPHAN WALLOCHA

früh angefangen, praktisch zu arbeiten: Seit ihrem dritten Fachsemester gibt sie Programmierkurse für die „Hamburger Hacker School“, geht in Stadtteilschulen und will für mehr Chancengleichheit sowie Selbstbewusstsein am Computer sorgen. „Beim Programmieren erlernen die Jugendlichen die 21st Century Skills quasi nebenbei“, betont sie.

Wo sie selbst später arbeiten wird, ist noch offen. Das Lehramt sei eine Option, ein Physikstudium aber auch. „Besonders faszinierend finde ich daran, dass man damit die ganze Welt erklären kann – aber viel weiß ich von Physik bisher nicht“, so Kathleen. Muss sie ja auch nicht. Dafür kennt sie sich mit dem Einstieg in unbekanntes Terrain bestens aus...